

Pfarhbrief
06. bis 11.2021
Nr. 44

KREUZ-KÖLN-NORD

AUWEILER · ESCH · PESCH · VOLKHOVEN · WEILER



WOHIN DES WEGES ?

Abschied Seelsorger Seiten 5 bis 11

Jugend-Perspektive Seite 13

Pastoraler Zukunftsweg Seiten 30/31

- 02 Herzlich Willkommen
- 03 Einführung ins Thema
- 04 Neues vom PGR
- 05 Zwölf Jahre
- 06 Adieu Pfarrer
- 08 Fotostrecke 12 Jahre
- 10 7 Fragen – 7 Antworten
- 12 Ein Winterfest
- 13 Jugend-Perspektive
- 14 Chronik
- 15 Adressen
- 16 Gottesdienstzeiten
- 18 Service-Seiten
- 20 Instrument des Jahres
- 21 Basiswissen Liturgie
- 22 Gemeindereferentin?
- 23 Bauernhoftage
- 24 Wandern
- 25 Buchtipps
- 26 Krankenpflegeverein
- 27 Kurz und knapp
- 28 Ökumene
- 29 Rezept
- 30 Pastoraler Zukunftsweg
- 32 Pfingsten

Der nächste Pfarrbrief erscheint am 28. November 2021.

Letzter Abgabetermin für Ihre Beiträge und Termine ist der **26. September 2021.**

E-Mail: pfarrbrief@k-k-n.de.

Die Redaktion behält sich vor, Beiträge unter Wahrung des Sinngelhalts zu redigieren, zu korrigieren und zu kürzen. Wir bitten um Verständnis.

Herzlich Willkommen ...



St. Mariä Namen,
Esch *Foto: Gerwens*



St. Cosmas und Damian,
Weiler *Foto: Bittern*



St. Elisabeth,
Pesch *Foto: Bittern*

... in unseren Kirchengemeinden

St. Martinus,
St. Cosmas und Damian,
St. Elisabeth

Wenn Sie neu zugezogen sind, wünschen wir Ihnen, dass Sie sich schnell hier einleben werden.

Falls Sie Kontakt zur Pfarrgemeinde suchen, setzen Sie sich bitte mit dem Pastoralbüro in Pesch ☎ 590 20 41 oder mit unserem Seelsorgeteam ☎ 590 20 42 in Verbindung.

Unsere Spendenkonten:

Gemeinsames Konto für Caritas

IBAN: DE12 3705 0198 1933 5608 54

Gemeinsames Konto für Kirchenmusik

IBAN: DE75 3705 0299 0310 0252 25

St. Martinus, Esch

IBAN: DE28 3705 0198 1000 0926 09

St. Cosmas und Damian, Weiler

IBAN: DE54 3705 0198 0097 2929 65

St. Elisabeth, Pesch

IBAN: DE53 3705 0299 0310 0142 36

IMPRESSUM – PFARRBRIEF NR. 44 – PFINGSTEN 2021

Herausgeber: Katholischer Kirchengemeinerverband Kreuz-Köln-Nord – Kapellenweg 4 – 50767 Köln.

E-Mail: pastoralbuero@k-k-n.de.

Internet: www.k-k-n.de.

Redaktion: Pater Georg del Valle (V.i.S.d.P.),
Günter Bittern (Layout), Verena Croonenbroeck, Irene del Valle (Lektorin),
Kirsten Gerwens, Michaela Grocholl, Georg Raueiser, Gabriele Salaske,
Monika Sieberath.

Titelfoto: Auf dem Weg – Moritz Strzebin

Druckerei: Caritas Werkstätten Köln (CariPrint) – 50829 Köln.

Auflage: 4500 Stück – gedruckt auf FSC-Papier.



Wohin des Weges? - Keine Ahnung!

Aber eines habe ich in Köln gelernt: Et hätt noch immer jot jejeange. Ich kann es zwar auch nach über zehn Jahren nicht aussprechen, aber denken schon! Und so bin ich der festen Überzeugung, dass alles gut weitergeht, für uns alle. Ich durfte nämlich so oft die Erfahrung machen, dass es jemand gibt, der alles in Seinen guten Händen hält.

Haben wir nicht alle schon die Erfahrung gemacht, nicht mehr ein noch aus zu wissen? Und am Ende hat sich doch alles irgendwie gefügt. Und mehr noch: Wie oft ist in unserem Leben alles anders gekommen, als wir es uns zuerst hätten träumen lassen, aber danach konnten wir sagen: Es war gut so! Genau so wie es gekommen ist, war es gut.

Zwei auf den ersten Blick negative Ereignisse aus dem Leben meiner Familie, die mir unsere Mutter erst vor einigen Jahren erzählte, haben mich seitdem sehr geprägt.

Das erste Ereignis: Meine Großmutter lebte als junge Deutsche mit vielen Illusionen im französisch beherrschten Nordafrika; mein Großvater in Deutschland. Dann brach der Erste Weltkrieg aus. Meine Großmutter musste das Land verlassen und kehrte nach Deutschland zurück. Ohne Krieg wären sich meine Großeltern nie begegnet, sie hätten nicht geheiratet, meine Mutter wäre nicht auf die Welt gekommen, und ich natürlich auch nicht.

Das zweite Ereignis: Während des Studiums ist mein Vater in Madrid einmal durch eine Prüfung gefallen. Es war eine Deutschprüfung, die

für die Studenten verpflichtend war, da es viele Lehrbücher nur auf Deutsch gab. Am Schwarzen Brett, wo die Prüfungsergebnisse ausgehängt waren, war auch eine Notiz einer Studentin aus Deutschland, die für ihr Spanisch-Studium einen Briefkontakt über die Universität in Madrid suchte.

Die Studentin war meine Mutter. Wenn mein Vater nicht durch die Prüfung gefallen wäre, hätte er sich nicht für diese kleine Notiz interessiert. Da er sich jetzt aber auf die nächste Prüfung vorbereiten musste, war sein Interesse schon entschieden größer. Die beiden haben sich kennengelernt, ... Wenn mein Vater also nicht durch die Prüfung gefallen wäre, hätten meine Eltern sich nicht kennengelernt, und ich wäre heute nicht hier.

Zwei Ereignisse also, die auf den ersten Blick wenig Positives haben. Einmal ein Krieg, das andere Mal eine verpatzte Prüfung. Aber ohne diese beiden Dinge hätte ich nach menschlichem Ermessen nie das Licht der Welt erblickt. Jetzt werden Sie sagen: „Na ja, das hätte man auch verschmerzen können“, und damit hätten Sie natürlich recht! Aber für mich macht es natürlich schon einen Unterschied: Sein oder Nicht-Sein!

In diesem Sinn bin ich also davon überzeugt, dass es auch im Kreuz-Köln-Nord gut weitergeht. Mit dem Blick fest auf Jesus Christus gerichtet und in der Gemeinschaft verwurzelt, in der die Taufe einander zutiefst verbindet, kann der Weg uns alle in eine gute Zukunft führen. Sie wird neu, anders.

Jesus selbst sagt: „Seht, ich mache alles neu“

(21, 5)!

Zum Pfarrbriefthema

Pater Georg, Pfarrer



Dieser Weg wird kein leichter sein ...

Die Corona-Pandemie prägt auch weiterhin die Situation im Kreuz-Köln-Nord. Mit viel Respekt vor dieser Aufgabe sind wir die Vorbereitung für die Weihnachtsgottesdienste mit den erforderlichen Anmeldungen angegangen. Dann haben aber massiv steigende Inzidenzzahlen zu hohen kurzfristigen Absagen geführt und es hat wohl zum Beispiel noch nie eine so gespenstisch leere Krippenfeier wie an Heilig Abend in der Marienkirche gegeben. Das überhaupt nur zulässige musikalische Rahmenprogramm an Heilig Abend wirkte fast ein wenig verloren angesichts der wenigen Gottesdienstbesucher.

Gleich Anfang Januar wartete unser Seelsorgeteam mit der offiziellen Information auf, dass das gesamte Team zum 1. September nach Bonn-Bad Godesberg wechselt und Pater Gianluca bereits zum 1. März dort leitender Pfarrer wird.



Der Wechsel einzelner Seelsorger ist in Gemeinden nicht unüblich und das hatten wir auch immer mal wieder bei uns. Aber der Wechsel eines gesamten Teams ist schon ein Paukenschlag: Zum einen ist es sehr außergewöhnlich und zum anderen eine große Herausforderung – und dies auch umso mehr, weil wir zumindest

bei Redaktionsschluss dieses Pfarrbriefes noch überhaupt keine Informationen hatten, wie die Zukunft mit hauptamtlichen Seelsorgern aussehen und es insgesamt mit dem KKN weitergehen soll.

Im Erzbistum gab es in der letzten Zeit einige große Baustellen, sodass eine Lösung für uns realistisch betrachtet sicher nicht die oberste Priorität im Generalvikariat hat. Darum ist zumindest auch eine Option denkbar, dass es keinen nahtlosen Übergang in eine neue Zukunft gibt, sondern dass zum Beispiel aus den umliegenden Seelsorgebereichen eine Vertretung gestellt wird.

Auch ist eine große Frage, ob initiiert durch den Seelsorgeteam-Wechsel jetzt im Nahbereich gegebenenfalls mehrere Seelsorgebereiche zusammengelegt werden – so wie es in letzter Zeit so oft im Erzbistum bei Veränderungen umgesetzt wurde.

Aber all das ist im Moment noch Spekulation und wir müssen zumindest die Fakten mit den Rahmenbedingungen abwarten. In jedem Fall erwartet uns eine Situation, die verstärktes ehrenamtliches Engagement erfordern wird, damit wir die Herausforderungen gemeinsam erfolgreich meistern und in eine Zukunft mit weiterhin lebendigen Gemeinden gehen können.

 **Kirsten Gerwens**



Eine Weggabelung zwingt zu einer Entscheidung in welche Richtung es weitergehen soll.

Foto: Gerwens

Zwölf Jahre

Die 12 ist eine biblische Zahl. Und nun verabschieden wir uns ausgerechnet nach zwölf Jahren von Ihnen. Bei der Zahl 12 denke ich an die Apostel. Diese zwölf Männer waren eine ziemlich bunte Schar. Da gab es den Verräter; und es gab den, der Jesus verleugnete, und sogar dreimal; es gab zehn Männer, die wegliefen, als es brenzlig wurde; es gab den, den Jesus liebte und der als einziger blieb, als es ungemütlich wurde. So sind auch diese zwölf Jahre ein bunter Strauß an Begegnungen und Ereignissen, an Licht und Dunkel.

Ich denke an viele Menschen, denen wir in schönen und in dramatischen Momenten, in Freud und Leid begegnen durften. Ich denke an Oswald Schumacher, der mich die hiesigen Berge sehen lehrte. Mir war vorher nie aufgefallen, dass die Martinuskirche in Esch auf einem Berg steht. Aber vor allem hat mich Herr Schumacher mit seinem Einsatz für das neue Martinushaus und die alte Martinuskirche beeindruckt. Ich denke an Fritz Auweiler mit dem vielen, was in St. Elisabeth an ihn erinnert, und an das Ehepaar Schweier, die wir am ersten Tag in dieser Kirche kennenlernen durften. Ich denke an viele treue Beter in St. Cosmas und Damian, St. Elisabeth und St. Martinus, und an viele Menschen, die sich aus der Kraft des Glaubens für andere einsetzen. Ich denke an Menschen, die vom ersten Augenblick an da waren, und andere, die wir im Lauf der Jahre kennengelernt haben. An Menschen, mit denen wir gestritten haben, und an

Menschen, mit denen wir gefeiert haben. An Kinder, die wir taufen durften, und an Menschen, denen wir erst auf ihrem Sterbebett begegnet sind. An Berufungen, die hier gewachsen sind, und an Beziehungen, die hier vor Gott geschlossen wurden.

Und nun ziehen wir weiter, nach Bad Godesberg. Warum nicht bleiben? Es ist gut, sich immer wieder

daran zu erinnern, dass die ersten Christen die „Anhänger des Weges“ genannt wurden. Jesus selbst sagt von sich: „Ich bin der Weg, ...“ Hin und wieder muss aus einem schönen Gedanken auch Wirklichkeit werden. Und dann heißt es eben: Aufbrechen! In der Gewissheit, dass der, der „der Weg“ ist, es mit uns allen gut meint. Der kei-

nen Zufall kennt, sondern einen Heilsplan hat, den wir Schritt für Schritt entdecken dürfen. Auch mit Dunkel und Drama, wie wir sie rund um den tragischen Busunfall auf der Fahrt mit den Jugendlichen nach Assisi 2018 erlebt haben. Ein Mädchen sagte damals: „Elisa ist für die anderen gestorben, so dass sie leben können.“ Ich bin noch heute zutiefst davon überzeugt, dass Elisas Einsatz und das Geschenk ihres Lebens auch ein Stück weit die Kirche unserer Zeit stützt.

So komme ich vom *Nachdenken* zum *Danken*. Der Heilsplan Gottes hat auch Ihre Gesichter. Und deshalb danke ich dem, der es gefügt hat, dass wir einander begegnet sind, und ich danke Ihnen allen, die uns Sein liebevolles Gesicht haben deutlicher sehen lassen.

 Pater Georg, Pfarrer



Das Seelsorgeteam im August 2009 bei der Einführungsfeier im Martinushaus. Foto: Gerwens

Adieu Pfarrer

Leider berichtet Jupus nicht mehr in diesem Pfarrbrief aus dem Leben der Pfarrei in der Vergangenheit. Ich will es heute versuchen.

Es war das Jahr 1976, da gab es in Pesch eine kleine Kirche und noch keinen eigenen Pfarrer. Vikarius Expositus wurde der spätere Pfarrer Johannes Büsching genannt. Eine neue Kirche wurde gebaut und unter ihm blühte das Pfarrleben auf. Viele Altpescher wuchsen mit jungen Neubürgern zusammen und es entstand ein lebendiges Pfarrleben mit vielen interessanten Gruppen einschließlich einer lebendigen Jugendarbeit.

Die Kirche schien bald zu klein und wir mussten eng zusammenrücken. Pfarrer Büsching war auch Ausbilder zahlreicher Priesteramtsanwärter und so auch von Dr. Wolfgang Klein. Der wurde nach seiner Priesterweihe und Ausbildung eingesetzt als Pfarrer in St. Elisabeth, nachdem uns Pfarrer Büsching Richtung Neuß verlassen hatte. Zehn erfolgreiche Jahre erlebten wir, auch mit Frau Rehbein im Seelsorgeteam.

In dieser Zeit liegt auch das Zusammenwachsen der drei Kirchengemeinden von St. Elisabeth mit St. Cosmas und Damian und St. Martinus. Alte Gewohnheiten mussten schwinden und zu den verschiedenen Veränderungen der Vergangenheit kamen neue auf uns zu. Immer wurde uns versprochen, dass die jeweilige Veränderung nun die Lösung aller Probleme sei. Das gilt bis heute und auch neue Namen wie Sendungsbereich etc. werden die Lösung nicht bringen. Die katholische Kirche braucht Menschen für die Menschen und nicht immer neue Verwaltungen.

**FÜNF
PFARRER IN
ZWÖLF
JAHREN**

Es entstand der Pfarrverband und später der Kirchengemeindeverband im Kreuz-Köln-Nord bei selbständigen drei Pfarrgemeinden. Dr. Klein übernahm die Seelsorge in der Uniklinik Köln und es kam Pfarrer Andreas Paling. Erste Auflösungserscheinungen eines intakten Pfarrlebens machten sich bemerkbar und zum Schluss auch im Seelsorgeteam.

Die Kirchen wurden leerer und sogar Kirchenbänke wurden ausgeräumt. Es ging hoch her und dann kam nach zehn Jahren die Priesterbruderschaft. Was der Unterschied zu einem Orden ist, wurde mir nie klar.

Rückblickend bekamen wir in zwölf Jahren fünf Pfarrer, wobei der 5. Pfarrer hoffentlich noch kommt. Pater Romano begann verheißungsvoll und verabschiedete sich nach sechs Jahren nach Bonn zu höheren Aufgaben. Eine kleine Schar von Theolo-



von links: Pfarrer Dr. Wolfgang Klein (1991 bis 2000), Andreas Paling (2000 bis 2009) für das KKN und Johannes Büsching (1976 bis 1991 in Pesch). Foto: Gerwens

giestudenten tauschte er gegen einen Pfarrverband mit 8000 Seelen und drei Gemeinden ein, natürlich mit Gottes Segen und himmlischer Fügung. Das Amt übernahm Pater Lorenzo. Der, als feuriger Italiener, lernte vorher Deutsch und als er es meinte zu beherrschen, kehrte er uns nach kurzer Zeit den Rücken und verschwand wieder nach Italien. Nun wurde endlich Pater Georg Pfarrer. Er versuchte es gut zu machen und ich meine, er hat sich bei uns wohl gefühlt. Danke Pater Georg!!!

Inzwischen sind zwei neue Priester bei uns und haben Deutsch gelernt. Spätestens damit war der Abschied signalisiert und darf keinen überraschen. Gibt es in Italien keinen Priestermangel oder warum kommen Italiener nach Deutschland? Die Antwort: ??? So viele Priester an einem Ort geht auch nicht. Darauf waren in der Vergangenheit viele unserer Nachbarn neidisch. Aber dafür haben unsere Priester auch oft ausgeholfen.

Ein schrecklicher Unfall hat Pater Gianlucas Gesundheit angegriffen. Seinen Schuldienst musste er aufgeben und fand ab 1. März eine neue Auf-



von links: Pfarrer Pater Romano Christen (2009 bis 2015), Pater Lorenzo Di Pietro (2015 bis 2018) und Pater Georg del Valle (2018 bis 2021).

Foto: Lorenz

gabe in Bonn-Bad Godesberg. Als Chef der Kölner Priesterbruderschafts-Abteilung – nur als Subsidiar bei uns tätig – bleibt den anderen keine andere Möglichkeit als zum 1. September 2021 nachzukommen. (Gehorsam gelobt!) Dazu hat keiner der verantwortlichen und engagierten Laien in den drei Gemeinden eine Meinung abgeben können. Nur wenn nichts mehr geht, dann müssen die Laien ran.

Ja, auch Pater Davide, schon seit letzten Sommer im Schuldienst tätig, war in den fünf Jahren seines Wirkens bei uns die Jugend anvertraut. Er blieb als Subsidiar. 18 Firmlinge aus drei Gemeinden war sein letztes Projekt und wurde im Dezember abgeschlossen.

Somit erfahren wir irgendwann, wie es nach den Sommerferien bei uns weitergeht. Ich bin mir sicher, es wird sich vieles ändern. Leider haben wir auch keinen hauptamtlichen Laien, obwohl diese Stelle seit Jahren frei war.

Die Situation in der Kölner Kirche ist ohnehin im Moment sehr schwierig und Corona trägt noch dazu bei. Leider keine guten Aussichten. Es werden für die Wahlen des Pfarrgemeinderats und der Kirchenvorstände viele Kandidaten gesucht. Unser Gottvertrauen hilft uns. Nur leider rufen wir den lieben Gott oft nur an, wenn es nicht läuft.

Ich wünsche der deutschen Abordnung der Priesterbruderschaft ein erfolgreiches Wirken in der Zukunft und eine glückliche Hand bei den Herausforderungen in der katholischen Kirche. Menschen, die geschieden sind oder die in gleichgeschlechtlichen Partnerschaften leben, oder Menschen anderer Religionen sind auch Gottes Volk und verdienen auch den Respekt aller katholischen Priester. Auch Frauen gehören in die katholische Seelsorge. Ich habe sie bei uns in den letzten Jahren vermisst!

 Bruno Weber



23.08.2009 - Einführungstag im KKN



Reiseleiter mit Pilgergruppe

Danke für die 12 Jahre

Fotos: Gerwens/Bittern



Wagemutig beim Pfarrfest



Freiwilliger Spüldienst



Hobbyfotograf



Feier der Hl. Messe



Erstkommunion



Seele baumeln lassen



Ernennung zum Pfarrer mit Stadtdechant Kleine 2018



Fastelovend: Da simmer dabei



Meditation



Gemeinsames Priesterjubiläum mit Pater Gianluca 2020



Fronleichnamsprozession



Gruppenfoto nach Verabschiedung von P. Romano 2015



Die Maske als ständiger Begleiter in den letzten Monaten

Sieben Fragen – Sieben Antworten

Zum 31. August 2021 endet offiziell die Dienstzeit von unserem Pfarrer Pater Georg del Valle im Kreuz-Köln-Nord. Gleichzeitig endet damit auch die 12jährige Anwesenheit der Priesterbruderschaft der Missionare des heiligen Karl Borromäus im KKN.

Zusammen mit den drei Kaplänen Pater Davide Matteini, Pater Nicola Robotti und Pater Riccardo Aletti wechselt Pater Georg in den Seelsorgebereich Bad Godesberg, in dem Pater Gianluca Carlin seit März diesen Jahres als Pfarrer tätig ist.

Zum Abschied haben wir vom Redaktionsteam unserem dann ehemaligen Pfarrer und ehemaliges Redaktionsmitglied jeweils eine Frage gestellt, frei nach dem Motto: Was ich schon immer einmal wissen wollte?

Günter Bittern: Haben Sie ein Mitspracherecht darauf, mit welchen Aufgaben Sie betraut werden oder wird das anderenorts einfach bestimmt?

PG: „Wir sprechen ziemlich viel miteinander! Aber am Ende entscheiden natürlich einerseits unser Oberer und andererseits der Bischof – jeder für seinen Bereich. Dieses Hören auf jemand anderen ist etwas sehr Entspannendes. Und ich durfte immer die Erfahrung machen: Die Personen, auf die ich da höre, sind Menschen, denen das Wohl ihrer Mitmenschen am Herzen liegt und die daher Entscheidungen so treffen, dass sie rundum ‚passen‘.“

Verena Croonenbroek: Was war für Sie das schönste Erlebnis hier in Pesch?

PG: „Das schönste Erlebnis, aber gleichzeitig das dramatischste, war zu sehen und zu erleben, wie Menschen zusammenrücken und sich helfen, wenn die Not am größten ist.“

Kirsten Gerwens: Was fällt Ihnen als erstes ein, wenn Sie an die Zeit im Kreuz-Köln-Nord zurückdenken?

PG: „Natürlich denke ich an die ersten Begegnungen im Mai 2009 und an die gute Wegbegleitung, die wir von Anfang an hatten. Menschen, die uns diskret, langsam und geduldig in diese neue Welt im Kölner Norden eingeführt haben, Menschen, die uns Anteil gegeben haben an ihrem Leben.“

Schön waren immer auch die Reisen vom Kreuz-Köln-Nord. Das sind ja Gelegenheiten, tagelang gemeinsam unterwegs zu sein. Und wir haben viele schöne Dinge gemeinsam erlebt und gesehen: Auf der Straße der Romanik in Sachsen-Anhalt, im Elsass, in der Toskana, in Sizilien, in Rom, im Heiligen Land.“

Michaela Grocholl: Eines der ersten Gespräche nach einem Sonntagabendgottesdienst in Weiler drehte sich um das Essen, genauer, wer von Ihnen mit Kochen dran sei... Im Laufe der Zeit habe ich festgestellt, dass das gemeinsame Essen für die Gemeinschaft eine besondere Bedeutung hat und so würde ich gerne wissen, welche „Küche“ denn im Pfarrhaus vorherrscht? Die deutsche, die österreichische, die spanische oder ganz einfach die italienische?

PG: „Tatsächlich, ganz einfach die italienische.“

Georg Raueiser: Wo und wie können Sie von der alltäglichen Arbeit als Pfarrer am besten abschalten und entspannen bzw. wie verbringen Sie ihre Freizeit am liebsten?

PG: „Am liebsten bei einem Kölsch. Mit den Mitbrüdern oder bei Freunden. Gerne auch allein mit einem interessanten Buch.“

Gabriele Salaske: Wie frustierend oder belebend ist es für Sie, wenn Sie nach zwölf Jahren „versetzt“ werden und neu anfangen müssen?

PG: „Die Erfahrungen dieser zwölf Jahre waren so schön, dass ich mich noch mehr auf alles freue, was nun noch kommt. In diesem Sinn sehe ich die hier verbrachte Zeit auch als eine Verheißung, die sich erfüllt hat. Der, von dem alles Gute kommt, ist immer noch am Werk. Bleibend hier im KKN, und sicher auch in Bad Godesberg. Gewiss anders als man oft denkt und immer neu!“

Monika Sieberath: War es schon immer Ihr Wunsch, nachdem Sie sich für das Priesteramt entschieden hatten, in einer häuslichen Gemeinschaft mit anderen Priestern zu leben?

PG: „Ja. Die Gemeinschaft gehört zum Menschsein dazu. Und damit eigentlich zum Christsein. Und dann natürlich auch zum Priestersein. Nicht umsonst hat Jesus die Gemeinschaft der zwölf Apostel um sich geschart. Wir leben zusammen, wir beten gemeinsam, wir treffen uns bei Tisch, wir besprechen die Dinge, die anstehen. Wir fahren gemeinsam in Urlaub. Wir teilen das Leben. Deshalb häusliche Gemeinschaft mit anderen Priestern. Es ist ein Geschenk, das auch vom großen Herzen der Beteiligten lebt, denn alle haben Makel und Fehler, zumindest ich sicher in rauen Mengen. Und die gilt es auszuhalten und zu verzeihen. Jeden Tag aufs Neue.“



„Es muss das Herz bei jedem Lebensrufe
Bereit zum Abschied sein und Neubeginne,
Um sich in Tapferkeit und ohne Trauern
In andre, neue Bindungen zu geben.
Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,
Der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.“

Quelle: © Auszug aus dem Gedicht „Stufen“ von Hermann Hesse

Ein Winterfest ohne Schnee

In Zeiten wie diesen bewährt es sich immer wieder, die Dinge so zu nehmen, wie sie kommen und das Beste daraus zu machen. Wenn uns die Pandemie eins gelehrt hat, dann ist es, dass wir Dinge, die wir gerne machen wollen, einfach anders machen müssen, damit es unter den gegebenen Umständen geht. So erleben und leben es immer wieder auch die Kinder und Erzieherinnen in unserer Kindertagesstätte (Kita). Und das ist nicht immer nur die Pandemie schuld. Ein Beispiel wie Kreativität aus Frust Freude machen kann schildert uns Gabi Brinsa, Erzieherin in unserer Kita, im Folgenden.

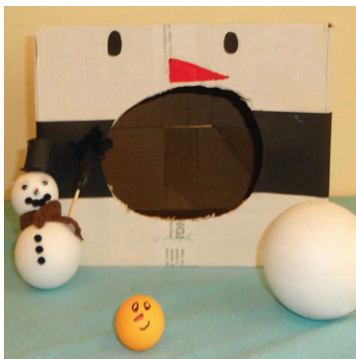
Lange überlegten wir, was im Winter so passiert. Wie ist das Wetter? Wir wissen, dass es im Winter schneit, dass man Schlitten fahren kann und Ski. Manche bauen einen Schneemann oder drücken Schneeengel in den Schnee. Lauter tolle Schneespiele.

Endlich war es soweit: Am Wochenende hatte es in Köln geschneit. Wir konnten unser Winterfest feiern. Doch oje, als wir montags in den Kindergarten kamen war der Schnee weg. Traurig waren wir deswegen nicht lange, denn wir sind Kinder und

haben Ideen, wie wir unser Fest trotzdem feiern können. Und so sah das dann aus: In der Gruppe gibt es blaue Kuschedecken, die wir zu Eisschollen verwandelten. Als Pinguine setzten wir uns mit unseren Picknickrucksäcken auf die Eisschollen. Nach dem Pinguinfrühstück zogen wir unsere Mützen, Handschuhe und Schals an und watschelten in die Turnhalle. Dort hatten wir eine Rollenrutsche, Höhlen und eine große Matte als Wasser. Es gab sogar eine Schneeballschlacht mit kleinen Bällen. Wir bildeten auch eine Schneemannpyramide und dann gab es noch einen Schneemann, der unsere Bälle fraß.

Es fehlte uns an nichts. Wir hatten viel Spaß. Für uns war es ein gelungener Vormittag mit vielen Erlebnissen und ganz viel Freude, unsere Ideen zu verwirklichen.

Ist das nicht herrlich? Ich denke, wenn wir es den Kindern und Erzieherinnen gleich tun, dann können wir unser Leben viel fröhlicher gestalten, weil wir einfach sehen, was möglich ist und nicht immer nur daran denken, was wir gerade nicht machen können. ✍️ *Martha Dissemond/Gabi Brinsa*



Das Bild wurde
aus Datenschutzgründen
entfernt



Viel Spaß auch ohne echten Schnee hatten die Kinder bei der Schneeballschlacht.

Fotos: Kita St. Martinus



Aus der Perspektive von Jugendlichen

Der erhoffte Weg in die Zukunft oder doch Verharren auf dem Wartegleis?

Viele Jugendliche werden im Sommer die Schule verlassen und möchten neue Wege gehen. Doch wohin führt dieser Weg in diesen veränderten Zeiten?

Ich habe mich mit Jugendlichen unterhalten, die neue Wege einschlagen und alte Wege verlassen müssen. Diese Schritte, die schwer genug sind, stellen in Coronazeiten größere Herausforderungen dar.

In diesen Unterhaltungen gab es fast ausschließlich Fragen, aber keine Antworten:

- Wohin wird mich der Weg führen?
- Welchen Abschluss werde ich machen?
- Ist es nur ein Coronaabschluss und damit weniger wert?
- Werde ich die Welt erkunden können?
- Wie sieht diese Welt dann aus?
- Werde ich meinen Wunschberuf ergreifen können?
- Wird die Wirtschaft die Pandemie überleben?

- Was wird das für mich bedeuten?
- Werden meine Freundschaften die kontaktlose Zeit überstehen?
- Wird meine Familie diese Zeit unbeschadet überstehen?

Jugendliche fragen sich, ob ihr Weg in die Zukunft doch eher einer Art Wartegleis ähneln wird. Das Coronavirus wird als eine Art Felsen gesehen, der den Weg in die Zukunft versperrt. Sie werden gezwungen an dieser Straßensperre zu warten und die Zeit mit Alternativen zu füllen. Doch wie lange wird diese Zeit andauern? Wird diese Zeit uns alle verändert haben?

Ein Weg, der vorher schon in eine bestimmte Richtung führte, aber noch gestaltet werden konnte, ist jetzt ein Weg, der nicht mehr sichtbar ist.

Eine Schülerin sagte: Ich würde mir gerne eine Art Navigationsgerät wünschen, das mir meinen Weg zeigt und mir ein Gefühl der Verlässlichkeit geben kann.

Vielleicht brauchen wir alle so ein Navi für uns.....

 Verena Croonenbroek



St. Martinus Cosmas und Damian Elisabeth

Stand: 31. März 2021



Foto: Bittern

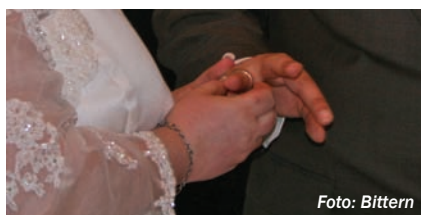


Foto: Bittern



Foto:
Bittern

Die Namen sind aus
Datenschutzgründen entfernt

„Nur wenige Menschen sind
wirklich lebendig
und die, die es sind, sterben nie.
Es zählt nicht, dass sie nicht
mehr da sind. Niemand, den man
wirklich liebt, ist jemals tot.“

Ernest Hemingway

Wenn Sie eine Bekanntgabe besonderer
Ereignisse nicht wünschen, informieren
Sie bitte das Pastoralbüro-Team
rechtzeitig. Sie werden dort auf volles
Verständnis für Ihren Wunsch stoßen.



Foto: Gerwens

Im Jahr 2020 ...

... feierten 31 Kinder ihre
erste Hl. Kommunion.

... empfingen 18 Jugendliche
das Sakrament der Firmung.

● Unser Seelsorgeteam

Priesterruf in Notfällen: **0163 - 523 69 71**



Pfarrer

Pater
Georg
del Valle

☎ 590 20 42

E-Mail:
p.georg@k-k-n.de



Kaplan

Pater
Davide
Matteini

☎ 590 20 42

E-Mail:
p.davide@k-k-n.de



Kaplan

Pater
Riccardo
Aletti

☎ 590 20 42

E-Mail:
p.riccardo@k-k-n.de



Kaplan

Pater
Nicola
Robotti

☎ 590 20 42

E-Mail:
p.nicola@k-k-n.de

● Pastoralbüro

Kapellenweg 4 – 50767 Köln
☎ 590 20 41 Fax 590 82 41

E-Mail: pastoralbuero@k-k-n.de

🌐 www.k-k-n.de

Pfarramtssekretärinnen

Gabriele Blaß, Beatrix Michel-Reinke

Wegen der Pandemie zur Zeit keine
Öffnungszeiten. Eventuelle Änderungen
finden Sie in „Uns Blättche.“

Telefonische Erreichbarkeit:

Montags bis freitags von 10 bis 12 Uhr.

● Einrichtungen

Katholischer Kindergarten

Martinusstr. 26a – 50765 Köln
Judith Ruckes-Langer ☎ 590 12 28

Katholisches Familienzentrum

Martinusstr. 26a – 50765 Köln
M. Dissemond ☎ 0152 - 58 49 93 34

● Öffentlichkeitsarbeit

Günter Bittern ☎ 590 57 36

E-Mail: pfarrbrief@k-k-n.de

Kirsten Gerwens ☎ 590 36 25

E-Mail: redaktion@k-k-n.de

● Hauptamtliche Mitarbeiter

Verwaltungsleiterin

Janina Pier-Sekul ☎ 590 20 41

Kantor

Matthias Haarmann ☎ 92 68 92 73

Küsterin

Mariola Strzalkowski ☎ 99 38 14 18

Rendantin

Sonja Kühlen ☎ 16 80 72 - 135

● Pfarrbüchereien

Esch, Martinusstr. 26a

Verena Hüser ☎ 590 12 12

Öffnungszeiten:

Sonntag 10:30 bis 12:15 Uhr

Mittwoch 10:30 bis 12:00 Uhr

15:30 bis 17:00 Uhr

Pesch, Kapellenweg 4

Barbara Miethke-Meyer ☎ 590 82 24

Öffnungszeiten:

Sonntag 10:30 bis 12:15 Uhr

Mittwoch 10:30 bis 12:00 Uhr

15:30 bis 17:00 Uhr

● Kirchengemeindeverband

Bruno Weber ☎ 590 31 38

● Kirchenvorstände

St. Martinus - Esch

Norbert Schumacher ☎ 590 82 49

E-Mail: kv-esch@k-k-n.de

St. Elisabeth - Pesch

Bruno Weber ☎ 590 31 38

E-Mail: kv-pesch@k-k-n.de

St. Cosmas und Damian - Weiler

Klaus Hermansen ☎ 790 13 53

E-Mail: kv-weiler@k-k-n.de

● Pfarrgemeinderat

Claudia Wirtz ☎ 29 79 97 44

E-Mail: pgr@k-k-n.de

● Ortsausschüsse

St. Martinus - Esch

R. van den Valentyn ☎ 590 11 29

E-Mail: oa-esch@k-k-n.de

St. Elisabeth - Pesch

Hans Chr. Kesenheimer ☎ 590 56 09

E-Mail: oa-pesch@k-k-n.de

St. Cosmas und Damian - Weiler

Ingrid Külheim-Strzebin ☎ 790 27 99

E-Mail: oa-weiler@k-k-n.de

Gottesdienstordnung im katholischen Kirchengemeindeverband Kreuz-Köln-Nord

Wichtiger Hinweis:

Die mit einem Stern markierten Termine entfallen während den Schulferien.

Für diesen Pfarrbrief betrifft das den Zeitraum vom 4. Juli bis 20. August (Sommerferien) und vom 8. bis 24. Oktober (Herbstferien)



Einmal im Monat findet in Esch im Martinushaus und in St. Mariä Namen um 9:30 Uhr ein Kleinkindergottesdienst statt (* Ausnahme: Heiligabend um 15 Uhr).

Die Termine:

13. Juni	28. November
29. August	19. Dezember
26. September	24. Dezember *
24. Oktober	

Esch – Pfarrei St. Martinus



St. Mariä Namen

Samstag	18:00	Beichtgelegenheit
	18:30	Hl. Messe
Sonntag	9:30	Familienmesse *
Montag		
Dienstag	8:00	Schulgottesdienst (nach Absprache) *
Mittwoch	9:00	Hl. Messe
Donnerstag	18:00	Rosenkranz
	18:30	Hl. Messe
Freitag		
Taufen		Erster Samstag im Monat um 15:30 Uhr
Trauungen		Samstags um 14:00 Uhr
Trauerfeiern		Dienstags und donnerstags: Exequien

Bitte beachten Sie auch die wöchentlich aktuellen Informationen

Pesch – Pfarrei St. Elisabeth



St. Elisabeth

Weiler – Pfarrei St. Cosmas und Damian



St. Cosmas und Damian

16:30 Beichtgelegenheit *

17:00 Hl. Messe *

11:00 Hl. Messe

9:30 Hl. Messe

14:30 Rosenkranz (Polnisch sprechende Gemeinde)

15:00 Hl. Messe (Polnisch sprechende Gemeinde)

17:00 Beichtgelegenheit (bis 18:00 Uhr) *

18:30 Hl. Messe *

9:00 Hl. Messe

8:00 Schulgottesdienst (nach Absprache) *

17:00 Eucharistische Anbetung (bis 18:00 Uhr)

17:00 Beichtgelegenheit (bis 18:00 Uhr)

18:00 Rosenkranz

18:30 Hl. Messe

18:30 Hl. Messe (Polnisch sprechende Gemeinde)

9:00 Frauenmesse – Alte Kirche *
(erster Donnerstag im Monat)

8:30 Rosenkranz *

9:00 Hl. Messe *

18:00 Beichtgelegenheit

18:30 Hl. Messe

Zweiter **Samstag** im Monat um **15:30 Uhr**

Samstags um **14:00 Uhr**

Dienstags und donnerstags: Exequien

Dritter **Samstag** im Monat um **15:30 Uhr**

Samstags um **14:00 Uhr**

Dienstags und donnerstags: Exequien

● Publikationen

Uns Blättche/Oster-/Weihnachtsflyer

Pastoralbüro ☎ 590 20 41

Pfarrbrief und KKNet (www.k-k-n.de)

Günter Bittern ☎ 590 57 36

Kirsten Gerwens ☎ 590 36 25

● Chöre

Familienchor Weiler

Siegmond Pchalek ☎ 79 56 84

📧 www.familijechor.de

Kinderchor

Matthias Haarmann ☎ 92 68 92 73

Kirchenchor St. Martinus Esch/Pesch

Hannelore Schneider ☎ 590 11 50

MGV Weiler-Volkhoven

Servatius Krapp ☎ 79 88 82

VOICES

Matthias Haarmann ☎ 92 68 92 73

📧 www.chorvoices.de

● Sozialkreise

Esch

Beatrix Michel-Reinke ☎ 79 12 44

Pesch

Maria Burchard ☎ 590 31 77

Weiler

Roswitha Tries ☎ 79 92 35

● kfd

Esch/Auweiler/Pesch

Corinna Stiels ☎ 590 35 28

Kirsten Tiggewerth-Kemper ☎ 73 78 76

E-Mail: kfd-esch@k-k-n.de

Weiler

Angelika Friebel-Schmitz ☎ 589 61 81

● Runder Tisch

Senioren

Pater Georg ☎ 590 20 42



● Messgestaltung

AK Familie und Kirche

Corinna Stiels ☎ 590 35 28

Blumenschmuck

Mariola Strzalkowski ☎ 99 38 14 18

Kommunionhelfer Esch

Hanns Courth ☎ 590 13 04

Kommunionhelfer Pesch

Inge Kesenheimer ☎ 590 56 09

Kommunionhelfer Weiler

Info übers Pastoralbüro ☎ 590 20 41

Lektoren Esch

Margret Courth ☎ 590 13 04

Lektoren Pesch

Hans Chr. Kesenheimer ☎ 590 56 09

Lektoren Weiler

Info übers Pastoralbüro ☎ 590 20 41

Liturgiekreis

Info übers Pastoralbüro ☎ 590 20 41

● Krippenbau

Esch (St. Mariä Namen)

Christoph Lange ☎ 777 19 78

Esch (Martinuskirche)

Lothar Beyer ☎ 590 27 48

Pesch

Wolfgang Schmidt ☎ 590 25 41

Weiler

Claudia Wirtz ☎ 29 79 97 44

Monika Sieberath ☎ 790 15 67

● Freizeit-Treff

CaféAuszeit

Martina Herrmann ☎ 0162 - 917 02 23

Café Lesestübchen

Hans Chr. Kesenheimer ☎ 590 56 09

Frau allein

Rita Rieck ☎ 590 46 09

Frauentreff Pesch

Rosemari Busche ☎ 590 32 68

Gemeindefrühstück Esch

Kirsten Gerwens ☎ 590 36 25

KKN-Kino

Pater Georg ☎ 590 20 42

Kirsten Gerwens ☎ 590 36 25

Männerkreis Pesch

Franz Josef Kropp ☎ 590 30 98

Martinuscafé

Helga Jardin ☎ 590 28 21

Offene Tür Esch (Jugend)

Hanns Courth ☎ 590 13 04

Seniorenkreis Pesch

Gisela Domke ☎ 590 32 25

Seniorenkreis Weiler

Claudia Lasonczyk ☎ 790 20 55

Monika Sieberath ☎ 790 15 67

● Schützenvereine

St. Donatus Schützenbruderschaft, Köln-Pesch

Axel Uhlisch ☎ 0 22 36 - 96 96 15

📧 www.schuetzen-pesch.de

Schützenbruderschaft St. Cosmas und Damian, Köln-Weiler/Volkhoven

Isabell Lehnhoff ☎ 700 67 69

📧 www.schuetzen-weiler-volkhoven.de

● Hausmeister

Esch

Wolfg. Zukowski ☎ 0157 - 86 73 44 81

Pesch

Mariola Strzalkowski ☎ 99 38 14 18

Weiler

Christine Bach ☎ 0174 - 871 64 96

● Märkte/Pfarrfest

Adventsbasar Weiler

Anni Lepper ☎ 79 14 09

Elisabethmarkt Pesch

Ortsausschuss Pesch ☎ 590 56 09

Martinusmarkt Esch

Corinna Stiels ☎ 590 35 28

Kirsten Tiggewerth-Kemper ☎ 73 78 76

E-Mail: kfd-esch@k-k-n.de

Pfarrfest

Ansprechpartner Pfarrgemeinderat
und Ortsausschüsse;

Kontaktdaten siehe Seite 15

● Jugend

Messdiener Esch

Nina Höhlschen ☎ 0177 - 579 51 84

Messdiener Pesch

Markus Ordon ☎ 0172 - 257 55 17

Messdiener Weiler

Max Grocholl ☎ 0173 - 141 11 13

● Musik und Tanz

Tanzkreis Esch

Franz Josef u. Ursula Bittis ☎ 590 21 02

Trommelgruppe Shughulisha Weiler

Andreas Lasonczyk ☎ 790 20 55

● Sonstige Gruppierungen

Beerdigungs-Bruderschaft Esch

Hanns Courth ☎ 590 13 04

Beerdigungs-Bruderschaft Pesch

Info übers Pastoralbüro ☎ 590 20 41

Förderverein Pfarrzentrum Esch

Helmut Dissemond ☎ 590 14 56

Kirchbauverein Pesch

Bruno Weber ☎ 590 31 38

Literaturkreis Pesch

Rosemari Busche ☎ 590 32 68

Nähkreis Esch

Ulla Gottschlich ☎ 590 54 67

Priesterbruderschaft FSCB

Pater Gianluca ☎ 590 20 42

● Kleinkinder-Betreuung

Krabbel-, Spiel-, Mutter/Kind-Gruppen

M. Dissemond ☎ 0152 - 58 49 93 34

● Ökumenischer Friedenskreis

Angelika Keil

☎ 590 11 34



● Unser Service für Sie: Wichtige Rufnummern bei Notfällen

Polizei ☎ 110

Feuerwehr ☎ 112

Ärztlicher Notdienst ☎ 73 60 73

**Alten- und
Gesundheitshilfe** ☎ 788 62 00

Caritasverband Stadt Köln,

Senioren-Netzwerk Longerich,

Graseggerstr. 105, 50737 Köln

Ambulanter Hospizdienst

aH im Kölner Norden ☎ 16 82 41 70

Frau Hofer/Frau Strahl

Volkhovener Weg 174, 50767 Köln

Anwaltsverein ☎ 285 60 20

Rechtsauskunft für Mittellose

Apothekendienst ☎ 01805 93 88 88

Dienstbereite Apotheken

Arztrufzentrale ☎ 192 92

**Familien- und Krankenpflegeverein
Köln-Pesch e.V.** ☎ 590 26 18

Montessoristr. 15, 50767 Köln-Pesch

Büro: montags, mittwochs und freitags

9.00 bis 11.00 Uhr

Friedhofsmobil ☎ 0800 789 77 77

Kostenloser Transport für Senioren

und Menschen mit Behinderung

**Hilfe bei sozialen
Problemen** ☎ 955 70-0

Caritasverband Stadt Köln

Op Jöck ☎ 777 55 - 640

Kostenloser Transport für Senioren

und Menschen mit Behinderung

**Scheck- oder
Geldkartenverlust** ☎ 11 61 16

Schlaganfall ☎ 0171 732 82 35

Direkthilfe (zuvor jedoch **112** anrufen)

Schuldenberatung ☎ 70 99 54 81

Caritasverband Stadt Köln

Seniorenberatung ☎ 98 57 76 14

Caritasverband Stadt Köln,

Öffnungszeiten: Mittwoch 9 bis 12 Uhr

Seniortelefon Köln ☎ 221 27 400

Auskunft zu Seniorenbelangen

**Sozialverband VdK –
Köln-Pesch-Heimersdorf-Worringen**

Walter Erven

☎ 590 30 75

Telefonseelsorge ☎ 0800 111 02 22

Zahnärztlicher ☎ 01805 98 67 00

Notdienst

Instrument des Jahres 2021: Die Orgel (Teil 1)

„Meine Orgel? – Sie ist ein Orchester!“ – dieser Ausspruch des französischen Komponisten und Organisten César Franck beschreibt es: Eine Orgel ist ein faszinierendes Instrument. Ihr Klang kann gewaltig, triumphalistisch und majestätisch sein, aber auch ganz zart, verletzlich oder gar himmlisch.

Bis es allerdings soweit ist, bedarf es großem handwerklichen und künstlerischem Können. Zur Planung einer neuen Orgel gehört es, den akustisch besten Standort im Raum zu bestimmen, und zu berechnen, wie schwer das Instrument werden darf. Manchmal kommt es dabei auch zu solchen Lösungen, wie bei der Langhausorgel im Kölner Dom: Diese Orgel hängt mit ihrem Gesamtgewicht von 30 Tonnen an vier Stahlseilen im Dachstuhl der Kathedrale. Sie ist insgesamt gut 20 Meter hoch, wobei sich der Spielschrank (dort, wo die Organistin/der Organist die Orgel bedient) im unteren Drittel der Orgel in der luftigen Höhe von gut 20 Meter über dem Boden befindet.

Neben der Bestimmung des Aufstellungsortes, ist auch die Frage der künstlerischen Gestaltung des Prospekts (der Vorderseite) der Orgel wichtig. Bei manchen, vor allem süddeutschen Kirchen der Barockzeit, ist die Orgel in das architektonische Gesamtkonzept eingebunden. In anderen Räumen stellt ein moderner Orgelprospekt einen optischen Gegensatz zur Architektur dar.

Das Prinzip von klingenden Röhren war schon lange bekannt (zum

Beispiel bei Panflöten seit dem 4. Jahrhundert vor Christus). Im 3. Jahrhundert vor Christus gelang es dem Ingenieur Ktesibios aus Alexandrien mit einer mechanischen Konstruktion, einen konstanten Luftstrom zu erzeugen, den er dann in die Röhren lenkte. Diese Instrumente verbreiteten sich im ganzen römischen Reich, sie kamen zur Unterhaltung in den Arenen zum Einsatz. Während der Völkerwanderung geriet die Orgel im Abendland in Vergessenheit, während sie im oströmischen Reich und der arabischen Welt weiterhin gespielt wurde.

Erst als der byzantinische Kaiser Konstantin V. im Jahr 757 dem fränkischen Kaiser Pippin dem Jüngeren eine Orgel schenkte, wuchs das Interesse wieder und Orgeln fanden ihre Aufstellung in Abteikirchen und Kathedralen, später in den meisten Kirchen. Orgelbauer entwickelten das Instrument weiter, häufig in Zusammenarbeit mit Organisten und Komponisten. Die ältesten, heute noch spielbaren Orgeln, sind in der Grundsubstanz gute 600 Jahre alt. Seitdem hat es viele Weiterentwicklungen gegeben – bis heute, wo in manchen Orgeln sogar Computertechnik die Nutzungsmöglichkeiten der Klangfarben bis ins schier Unendliche erweitern. Im Ergebnis besteht aber der Ausspruch César Francks weiter: „Meine Orgel? – Sie ist ein Orchester!“

 **Matthias Haarmann, Kantor**



Basilique de Valère (1435) in Sion (Schweiz)

Foto: Berra39,

Public domain, via Wikimedia Commons

Der zweite Teil folgt im kommenden Advents-Pfarrbrief

Kleines liturgisches Einmaleins

Beim Thema dieses Pfarrbriefes lohnt sich mal ein Blick auf die Messe als Ganzes unter einem Weg-Gedanken – und zwar in zeitlicher Hinsicht. Dazu exemplarisch einige Anhaltspunkte:

Jeder christliche Gottesdienst hat seine Wurzeln in der Vergangenheit dadurch, dass alles, was dort passiert und gefeiert wird, auf das Leben Jesu zurückgeht und in der Zeit vor über 2000 Jahren seinen Anfang genommen hat. Über all die Jahrhunderte hat es sich seitdem weltweit bis heute fortgesetzt. Die Vergangenheit spiegelt sich auch darin, wenn je nach zelebrierter Version beim Hochgebet die Heiligen genannt werden. Und im zweiten Teil der Messe feiern wir auch immer das Gedächtnis an Jesus Christus.

In der Gegenwart feiern die Menschen, die konkret vor Ort an einem Gottesdienst teilnehmen, ihren Glauben und die Gegenwart Gottes unter den Menschen – immer wieder neu. In der Brotvermehrungskirche in Tabgha am See Genesareth im heutigen Israel wird das sehr schön deutlich (*siehe Foto*): Dort ist auf dem Boden das weltberühmte Mosaik zum Bibelgleichnis der Brotvermehrung mit den fünf Broten und zwei Fischen dargestellt. Aber in dem Mosaik sind nur vier Brote zu sehen, was Kirchenbesucher immer wieder erstaunt und zugleich irritiert. Unmittel-

bar hinter diesem Mosaik steht der Altar und darauf wird heute in jedem Gottesdienst ganz aktuell das fünfte Brot bei der Gabenbereitung gebrochen und verwandelt. Vergangenheit und Gegenwart verschmelzen hier miteinander.

Und die Zukunft ist in jeder Messe ebenso eingebunden. In vielen Texten ist immer wieder von den Verheißungen

Jesu für uns Menschen die Rede, die uns einst erwarten werden. In den Fürbitten beten wir für bestimmte bevorstehende Ereignisse, das (zukünftige) Leben von Menschen etc. Im Hochgebet wird auch darauf Bezug genommen, dass wir einst die Wiederkunft Christi erwarten dürfen.

Am Ende des Gottesdienstes werden die Kirchenbesucher beim Segen im Entlassungsruf „Gehet hin in Frieden“ mit einem Auftrag in den Tag oder die neue Woche hinaus in ihren Alltag geschickt. Dort sollen sie Zeugnis geben von ihrem Glauben und dem Leben Jesu.

Und dies passiert seit vielen Jahrhunderten, heute jeden Tag nahezu unzählige Male und auch in Zukunft wird es sich weltweit fortsetzen. Damit wird dies zu einem weltumspannenden Glaubensweg durch die Zeit, auf dem auch wir hier im Kreuz-Köln-Nord einige Wegstationen mitgehen dürfen.



Der Altar in der Brotvermehrungskirche in Tabgha (Israel).

Foto: Gerwens

 Kirsten Gerwens

Berufsziel Gemeindereferentin?

Diese Frage habe ich mir oft gestellt. So auch im Jahre 2018. Sollte ich es wirklich wagen? Mein geregeltes Leben noch einmal auf den Kopf stellen und endlich dem Ruf folgen, welchen ich schon lange höre, aber so gerne verdränge. „Dann bin ich bereits 40 Jahre, bis ich fertig bin“, war meine letzte Ausrede.

Doch ich habe es getan. Ich schrieb mich ein und nun bin ich Theologiestudentin im Würzburger Fernkurs. Aber wie studiert man neben Kinder, Job, Haus und Ehrenamt noch Theologie mit dem Berufsziel Gemeindereferentin? Ich antworte dann immer lachend: „Das Studium mache ich nebenbei!“ Doch so leicht ist es leider nicht. Nein, es ist anstrengend, zeitaufwendig, aber wahnsinnig erfüllend.

Das Studium erstreckt sich über zehn Semester und umfasst Fächer wie Naturwissenschaft und Theologie, Philosophie und Bibelkunde, Geschichte und Liturgie, Pastoraltheologie, Kirchenrecht und Ethik, aber auch Didaktik und Religionswissenschaft. Zu diesen Fächern erhalte ich unterschiedliche Lehrbriefe/Bücher (insgesamt 72 Stück), die gelesen, bearbeitet und im besten Falle auch verstanden werden müssen. Das erfordert eine gute Organisation und zeitliche Strukturierung.

Nach jeweils drei Semestern wird geprüft durch das Schreiben einer Hausarbeit, einer schriftlichen

und einer mündlichen Prüfung. Der Besuch einer Studienwoche und eines Wochenendes in Würzburg ist aber vorab Pflicht.

Für die Praxis ist vorwiegend das Erzbistum Köln zuständig. Ich besuchte eine soziale Werkwoche, durfte aber auch eine Woche in die Krankenhausseelsorge hinein schnuppern. Zudem gibt es Workshops zur Bibel, aber auch seelsorgerische Gesprächsführung und Kommunikation will gelernt werden. Bald darf ich ein Wochenende im Kloster verbringen, um die Herausforderung geistlichen Lebens anzunehmen.

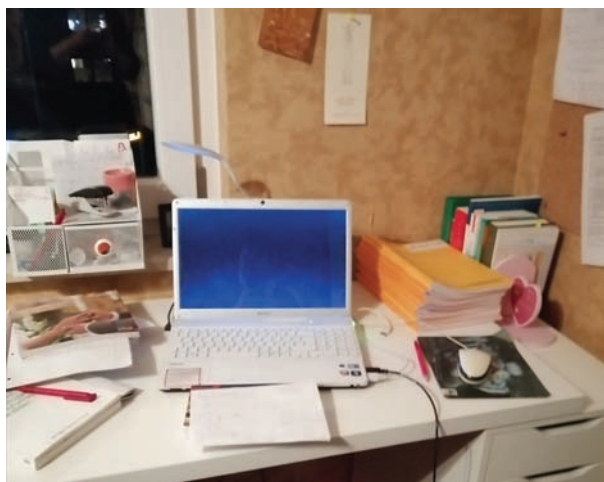
Ich bin aber nicht alleine, wir sind im Erbis-

tum Köln acht junge Damen, die sich mit dem Würzburger Fernkurs auf den Weg zur Gemeindereferentin machen. Wir treffen Bischöfe, Professoren, Priesteramtskandidaten, aber auch Mitstudenten aus ganz Deutschland und alleine für diese Begegnungen lohnt sich jede Mühe. Freundschaften sind entstanden, sogar bis nach Bayern. Nach Ostern begann dann mein Jahrespraktikum in Köln-Chorweiler.

Den Gemeinden im KKN danke ich dafür, dass ich seit meiner Kindheit hier Christ sein darf und durch sie gelernt habe, was es heißt, in einer Gemeinde beheimatet zu sein.

Vielen Dank!

 Daniela Karydis-Fatnassi



Der Hauptarbeitsplatz in letzter Zeit war dieser Schreibtisch in meiner Wohnung.

Foto: Kardis-Fatnassi

Bauernhoftage auf dem Frohnhof

Jeder, der Esch aus Richtung Thenhoven erreicht, kommt am Frohnhof und den zugehörigen Ländereien vorbei. Nachdem der Hof früher überwiegend landwirtschaftlich bewirtschaftet wurde, nutzt der 2018 gegründete Verein Frohnhof e.V. ihn nun als Heimat für seine verschiedenen Projekte. Neben einer Reitschule für Kinder und Jugendliche, gibt es therapeutisches Reiten, Para-Reitsport, ein Imker-Projekt und Naturschutzprojekte bei der Bewirtschaftung von 15 Hektar Ackerfläche.

In Planung ist nun das Bauernhof-Projekt in Kooperation mit der Kindertagesstätte St. Martinus. Das Projekt richtet sich an Kinder im Vorschulalter, so ist die Zusammenarbeit mit der Kita, die der zweite Vorsitzende des Vereins, Sascha Müller, vor ein paar Jahrzehnten selber besucht hat, naheliegend. Ziel des Projektes ist es, den Kindern Zugang zur Lebensweise auf einem Bauernhof zu verschaffen. In einer Zeit, wo selbst wir Erwachsenen schon kaum noch wissen, wie unser Essen produziert wird und wie man mit Nutztieren umgeht, ist das Projekt eine tolle Erfahrung für die Kinder und öffnet ihren Blick für das notwendige Zusammenspiel zwischen Menschen und Natur.

In einem ersten Schritt war es 2020 ein paar-mal möglich, dass ein Schwung Kinder mit ihren Betreuerinnen Zeit mit den Tieren auf dem Hof verbringen und viel über sie lernen konnte. Hier gab



Für die Kinder sind die Ponys die Nummer eins.

Fotos: S. Müller

es Hühner, Enten, Schweine, Bienen und Ponys. Am beliebtesten waren natürlich die Ponys, die man putzen konnte und auf denen man auch mal sitzen durfte. Die lebhaften Schweine brachten aber auch viele Kinder zum Lachen. Und eine besondere Erfahrung war es, wenn die Enten einfach so an den Kindern vorbei über den Hof marschierten und kein Zaun sie voneinander trennte.

Wenn die Situation es zulässt, soll aus den Besuchen ein regelmäßiges Projekt etabliert werden.

Zusätzlich soll dann auch der "Kinder-Garten" eröffnet werden. Dabei soll gemeinsam ein Obst- und Gemüsegarten angelegt werden. Hier können die Kinder erfahren, was alles nötig ist, damit Pflanzen gedeihen. So will der Verein nach und nach Wissen über Vielfalt und Nachhaltigkeit bei naturnaher und naturschützender

Produktion unserer Nahrung vermitteln.

Besonders toll ist, dass das alles kostenfrei geht. Trotzdem freut sich der Verein über eine kostenlose Anmeldung der Kinder bis sechs Jahre, weil seine finanzielle Förderung von der Mitgliederzahl abhängt. Außerdem ist er auf der Suche nach ehrenamtlichen Helfern, die ihre Arbeit unterstützen können.

Wir hoffen, dass das Projekt bald mit Leben gefüllt werden kann und die Kinder ihren Eltern von den Erlebnissen mit Flora und Fauna erzählen können.

 Martha Dissemond


Gedanken über das „sich aufmachen“

Für den Hundebesitzer ein alltägliches Ritual, zur immer gleichen Zeit, die gleiche Strecke um den Pescher See. Ziel und Weg sind bestens bekannt und die Menschen, die man trifft, meist auch.

Etwas Anderes ist es mit Ausflügen, die in unbekannte Gegenden gehen und sorgfältig geplant werden. Das Abenteuer beginnt für die Wanderer auf dem Parkplatz. Der Wanderweg A2 ist markiert und auf der Karte gut eingezeichnet. Beim Start in herrlichster Sonne freuen sich alle, dass es an der Bärenhöhle eine Rast gibt, danach lockt der Waldweg, der sich am kühlen Bach entlang schlängelt und zum Schluss ein kurzer Aufstieg auf die Höhe. Es folgt der erste Schritt und nach kurzer Zeit sind alle im richtigen Tritt. Eine halbe Stunde später taucht eine Weggabelung auf, das Zeichen ist weg. Es wird gemeinsam entschieden den rechten Weg zu nehmen. Der Weg verläuft kreuz und quer und überrascht steht die Gruppe vor der Bärenhöhle.

Im nächsten Abschnitt verläuft der Waldweg wie erwartet am Bach entlang, nur plötzlich endet der Weg im Nichts. Was nun? Das Kartenstudium ergibt – Abzweigung verpasst. Also zurück und dann den richtigen Weg einschlagen. Der Wald lichtet sich und gibt den Blick auf eine steinerne Wand frei. Wo soll da der Weg lang gehen?

Die Gruppe ist uneins, aber nach einigem hin und her, einigt man sich auf einen Weg. Der wird länger und länger und geht nicht bergauf, sondern als breiter Schotterweg am Fuß des Berges entlang. Irgendwas läuft hier falsch. Wieso steht die Sonne uns im Rücken? Das Ziel liegt doch im Westen? Bei der Standortbestimmung auf der Karte reift die Erkenntnis – statt den direkten Aufstieg zu nehmen, wählten wir den Fahrweg rund um den Berg, der erst auf der Bergrückseite auf die Höhe führt. Die Enttäuschung ist groß, denn dadurch wird die Wanderung viel länger. Doch am Ende der Wanderung ist die versprochene Aussicht sehr schön und alle sind stolz, das Ziel erreicht zu haben.

Ist es nicht auch so mit unserem Leben? Wir haben ein Ziel. Wir meinen zu wissen, wie wir dahinkommen und dann kommen Ablenkungen, die wie Gabelungen oder Abzweigungen uns vom Weg abkommen lassen. Manche sind Irrwege und wir müssen umkehren. So wird es auch mit dem Projekt „Pfarrei der Zukunft sein“, es wird Gabelungen geben, es wird unterschiedliche Meinungen über den rechten Weg geben und es wird Überraschungen geben. Wichtig wird sein, dass wir uns aufmachen und den Kurs mitbestimmen. Denn wer sich nicht bewegt, der wird bewegt werden.  **Renate Sillich**



Ein Wanderweg hat wie das Leben viele Facetten. Mal ist es einfach und leicht, mal kompliziert und beschwerlich.

Fotos: Sillich



Lachen, Leiden, Lust am Leben

Die befreiende Kraft der Religion.

Genau, das drückt das Buch aus! Man lacht, man erkennt Leiden und auch die Lust am Leben mit Gott und im Glauben. Erfrischend katholisch, lebensnah und fromm. Eine Reise durch Jahrhunderte des Glaubens an der Seite von großen und kleinen Heiligen.

Man erfährt, warum es sich lohnt zu glauben, beziehungsweise, warum es eigentlich unmöglich ist, nicht zu glauben. Nicht immer politisch korrekt, aber immer mit liebevollem Blick auf das Gegenüber, auch den Andersgläubigen.

„Religion macht, wenn sie gut und richtig verstanden wird, gesund, macht frei und froh...“, wer kann das heute nicht gebrauchen. Kurz, genau das Richtige in dieser Zeit, den Kopf frei zu bekommen



von Corona und Co. Die Freiheit des Christenmenschen genießen und die Freude des Glaubens erfahren.

Titel: Lachen, Leiden, Lust am Leben
Autor: Willibert Pauels
Verlag: Gütersloher Verlagshaus, 2018
ISBN: 978-3-579-08719-1
Preis: 20 €



Vier minus drei

Wie ich nach dem Verlust meiner Familie zu einem neuen Leben fand.

Dieses Buch hat mich sehr beeindruckt. Die Autorin verliert durch einen Unfall ihren Ehemann und beide Kinder. Es erscheint auf den ersten Blick fast unmöglich, wie man nach so einem Verlust weiterleben kann.

Die Autorin geht einen sehr eigenen Weg in der Bewältigung dieses Schicksals. Sie geht ihren Weg, unbeirrt, zumindest meistens, von dem, was andere sagen. Vieles von dem, zum Beispiel die Gestaltung der Trauerfeier für ihren Mann und ihre Kinder, eröffnet eine ungewöhnliche, aber beachtenswerte Sicht. Trotz allem ein Buch, dass Hoffnung gibt.



Titel: Vier minus drei
Autorin: Barbara Pacht-Eberhardt
Verlag: Heyne Verlag, 2012
ISBN: 978-3-453-70203-5
Preis: 16 €, Taschenbuch

Lehrerin einer neuen Zeit

Maria Montessori.

Es war kein leichter Weg, den Maria Montessori in ihrem Leben gegangen ist.

Der historische Roman beginnt im Jahre 1894. Maria Montessori will Medizin studieren und eine der ersten Ärztinnen Italiens werden – obwohl sie dabei als Frau immer wieder Repressalien ausgesetzt ist.

Ihre erste Stelle als Ärztin noch während des Studiums führt sie in eine Psychiatrische Klinik, wo sie auf als ‚schwachsinnig‘ stigmatisierte Kinder trifft. Sie nimmt die Herausforderung an, fordert und fördert die Kinder zugleich – mit beachtlichem Erfolg, der die Basis für ihre beispiellose pädagogische Karriere wird.

Am Ende des Buches angekommen, möchte man eigentlich noch länger weiterlesen, um noch mehr von dem interessanten Leben dieser Frau zu erfahren ...




Titel: Lehrerin einer neuen Zeit
Autorin: Laura Baldini
Verlag: Piper
ISBN: 978-3-492-06240-4
Preis: 12,99 €, Taschenbuch

Ein großes Dankeschön

Was wäre Pesch ohne seinen Familien- und Krankenpflegeverein (FKV), ein Verein, der 1976 gegründet wurde, also nunmehr 45 Jahre besteht und fest im gesellschaftlichen und sozialen Leben von Köln-Pesch, Esch, Auweiler und Lindweiler verankert ist.

Aus kleinen Anfängen entwickelte sich Dank der Initiative einiger beherzter Damen und Herren eine Institution, die Kranken und Pflegebedürftigen, vor allem älteren Mitbürgerinnen und Mitbürgern, bei der Bewältigung des Alltags zur Seite steht. Das Motto dieses Vereins „Hilfe geben – Hilfe nehmen“ wird auf vielfältige Weise in die Tat umgesetzt, sei es bei der häuslichen Pflege und Versorgung, beim Lebensmitteleinkauf, bei Arztterminen und bei der Begleitung gehbehinderter älterer Mitbürgerinnen und Mitbürgern auf gemeinsamen Spaziergängen. Dank der reibungslosen Beförderung konnten an den regelmäßigen Seniorentreffen



• schnell
• kompetent
• einfühlsam
• unbürokratisch

Schulstraße 4,
50767 Köln,
Telefon
0221 - 590 26 18

Öffnungszeiten:
Montags, mitt-
wochs, freitags von
9 bis 12 Uhr.

Weitere Infos auf
der Homepage des
Vereins unter
www.fkv-pesch.de

im Pfarrzentrum (in Nicht-Corona-Zeiten) alle, auch gehbehinderte, Seniorinnen und Senioren teilnehmen.

All diese mitmenschlichen Dienste werden von den einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zügig, kompetent und gewissenhaft ausgeführt, im Gespräch miteinander, mit einer freundlichen Geste und der Gabe des Zuhörens; aus dieser Beziehung in freundlicher Atmosphäre erwachsen Vertrauen und Verständnis, Voraussetzung für jede gelingende Beziehung.

Nach einem schweren Oberschenkelhalsbruch nehme ich die Hilfe des FKV selbst in Anspruch. Ich spreche also einmal pro domo; pro domo allerdings nicht nur, wenn ich auch im Namen all der Pfarrangehörigen Dan-

ke sagen möchte für alle bisherigen und künftigen Hilfeleistungen des Familien- und Krankenpflegevereins.

 **Brunhild Reichling**

Gute Besserung und ganz viel Kraft unseren Kranken

(Hugo von Hofmannsthal)

LEBEN

Lieben, Hassen, Hoffen, Zagen,
Alle Lust und alle Qual,
Alles kann ein Herz ertragen
Einmal um das andere Mal.

Aber weder Lust noch Schmerzen,
Abgestorben auch der Pein,
Das ist tödlich deinem Herzen,
Und so darfst du mir nicht sein!

Musst dich aus dem Dunkel heben,
Wär es auch um neue Qual,
Leben musst du, liebes Leben,
Leben noch dies eine Mal!

Quelle: Hofmannsthal, Ariadne auf Naxos, Libretto zur Oper von Richard Strauss, 1916. Lied des Harlekin



Abschied

Am 29. März ist Marita Hoffend gestorben. Sie war über viele Jahre zuerst in St. Elisabeth, nach ihrem Umzug nach Esch in St. Martinus aktiv und hat sich ehrenamtlich unter anderem in kfd, PGR und einem Familienkreis eingebracht. Sehr dankbar schauen wir auf das, was sie mit großem Engagement und in ihrer ausgleichenden, besonnenen Art über all die Jahre für die Gemeinden bewirkt hat.

Wahlen

Im November 2021 stehen im Erzbistum Köln die Pfarrgemeinderatswahlen an. Angesichts unserer ungeklärten Situation wurde vom Pfarrgemeinderat um Verschiebung der Wahlen im KKN gebeten.

Fronleichnam

Bei Redaktionsschluss stand noch nicht fest, wie an Fronleichnam verfahren werden kann. Bitte beachten Sie dazu die Veröffentlichungen im Blättchen und in den Schaukästen.

Termine

Aufgrund der anhaltenden Pandemie können wir Ihnen erneut keine Veranstaltungstermine anbieten.

Pater Dr. Gianluca Carlin



Pater Gianluca (Bildmitte) auf dem Weg zum Einführungsgottesdienst in St. Marien.

Foto: © Stefan Reifenberg

In der Kirche St. Marien in Bad Godesberg wurde Pater Dr. Gianluca Carlin am Sonntag, 7. März 2021 im Rahmen einer feierlichen Hl. Messe durch Stadtdechant Dr. Wolfgang

Picken als neuer leitender Pfarrer des Seelsorgebereiches Bad Godesberg eingeführt. Wir bedanken uns für die Arbeit im KKN und wünschen ihm für die Zukunft alles Gute.

UNSER STELLENANGEBOT

Die katholische Kirchengemeinde Kreuz-Köln-Nord sucht für ihre Kindertagesstätte St. Martinus in Köln-Esch zum nächstmöglichen Zeitpunkt, unbefristet, in Voll- und Teilzeit zwei

Pädagogische Fachkräfte (m/w/d)

Weitere Informationen erhalten Sie auf unserer Homepage http://www.k-k-n.de/kita_martinus/.

Für Auskünfte steht Ihnen die Leiterin Judith Ruckes-Langer, Telefon 02 21 - 590 12 28 gerne zur Verfügung.

Falls wir Ihr Interesse geweckt haben, freuen wir uns auf Ihre aussagekräftige Bewerbung per E-Mail an pastoralbueor@k-k-n.de oder per Post an den:

Katholischer Kirchengemeindeverband Kreuz-Köln-Nord
Verwaltungsleiterin Janina Pier-Sekul
Kapellenweg 4, 50767 Köln.

Die Chance annehmen und auf Gott vertrauen

Es war eine Überraschung, als ausgerechnet der Komiker Hape Kerkeling ein Buch über den Jakobsweg veröffentlichte. „Ich bin dann mal weg“ wurde schnell ein Bestseller, und auch der dazugehörige Film füllte die Kinosäle.

Von der Bühne auf die staubigen Straßen Spaniens, das war für den Comedian mehr als eine sportliche Betätigung. Unterwegs zu sein, zu laufen und immer weiter zu laufen, Wetter, Natur, Landschaft und Menschen auf der Durchreise zu erleben – das war sein Weg zu Gott.

Hape Kerkeling schreibt: *„Ich werde hier von Tag zu Tag freier... Durch alle Emotionsfrequenzen habe ich mich langsam auf die eine Frequenz eingetunt und hatte einen großartigen Empfang. Totale gelassene Leere ist der Zustand, der ein Vakuum*

„Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, und der dich behütet, schläft nicht.“

Psalm 121, 3

entstehen lässt, das Gott dann entspannt komplett ausfüllen kann. Also Achtung! Wer sich leer fühlt, hat eine einmalige Chance im Leben!“ (S.241)

Die Veränderungen der letzten Jahre in unserer Gesellschaft und in den Kirchen und nun besonders der Einschnitt in unseren Alltag durch die Corona-Pandemie haben uns allen gezeigt, was wir eigentlich schon wussten: Das Bleibende ist der Wandel. Wir sind immer unterwegs. Niemals wird alles so sein, wie es war oder jetzt ist. Und: früher war keineswegs alles besser.

Auch schon vor Corona gab es die Idee, Gemeinden müssten ganz bewusst „Sabbatjahre“ einlegen, um herauszufinden, was ihnen wirklich wichtig ist: einfach mal Pause machen, keine Jahresplanung, kein Programm voller Aktionen und Events.

Corona hat das jetzt für uns erledigt. Wir mussten schmerzhaft lernen, wie es ist, wenn wir überhaupt nicht weiträumig planen können.

Damit sind auch wir auf den Weg geworfen. Hauptsache, wir nehmen die Chance an – mit dem Mut zum „Vakuum.“ Und mit dem Vertrauen auf Gott, der uns gerade dann begegnen will.

Mit ökumenischen Grüßen, auch im Namen meiner Kollegin Sylvia Wacker,
 **Siegrid Geiger,**
evangelische Pfarrerin



Unsere Küchenfee empfiehlt Ihnen heute ...

Zutaten für vier Personen:

800 g	Kartoffeln
450 g	Rosenkohl
80 g	Butter
40 g	Mehl
300 ml	Milch
4 frische	Bratwürste
50 g	Semmelbrösel
2 Stiele	Oregano
	Salz, Pfeffer



ser und die Milch unter Rühren zugießen. Aufkochen und ca. fünf Minuten köcheln lassen. Die Soße mit Salz und Pfeffer abschmecken.

Die Kartoffeln in eine Auflaufform schichten. Den Rosenkohl darauf verteilen. Das Wurstbrät als kleine Klößchen aus der Pelle drücken. Klößchen, Soße, Paniermehl und restliche Butter in Flöckchen gleichmäßig nacheinander auf dem Auflauf verteilen.

Zubereitung: Die Kartoffeln waschen. In Salzwasser ca. 20 Minuten kochen. Den Rosenkohl waschen, putzen und in Salzwasser ca. fünf Minuten kochen. Abgießen und ca. 500 ml des Garwassers auffangen. Kartoffeln abgießen, abkühlen lassen, pellen und in Scheiben schneiden.

40 g Butter in einem Topf erhitzen. Das Mehl zufügen und unter Rühren anschwitzen. Das Garwas-

ser im heißen Ofen (E-Herd: 180° C – Umluft: 160°C) ca. 30 Minuten backen.

Den Oregano waschen und Blättchen von den Stielen zupfen. Auflauf aus dem Ofen nehmen und mit Oreganoblättchen und grobem Pfeffer garnieren. Zubereitungszeit ca. 1¼ Stunde.

Viel Spaß bei der Zubereitung und einen guten Appetit wünscht

Monika Sieberath

Herzlichen Dank für Ihre Spenden

Geld ist mehr als nur ein Zahlungsmittel. Wenn wir davon viel oder genügend haben, dann gibt es uns (zumindest dem Empfinden nach) ‚Sicherheit‘ und wir können uns das leisten, was uns Freude macht. Wenn wir wenig davon haben, dann ist es Grund zu schwerer Sorge. So oder so hängen wir alle am Geld und wir überlegen uns sehr gut, wie wir damit umgehen, ob wir es anlegen, wofür wir es ausgeben...

Beachtlich und nicht selbstverständlich ist es daher, wenn man Geld weiterschenkt – um Bedürftigen zu helfen, die wir persönlich gar nicht kennen, oder allgemein, um das Leben der Pfarrgemeinde vor Ort oder der Kirche weltweit zu unterstützen. Im Jahr 2020 sind im gesamten Kreuz-Köln-Nord 36 425,20 € gespendet worden. Die größeren Kollekten haben folgende Summen ergeben:

Sternsinger 2021: 3190,99 € Caritas 6070,00 € Adveniat 1874,57 € Misereor 1457,70 €

Für all diese Spenden möchte ich ein herzliches Dankeschön aussprechen!

Vergelt's Gott!

Pater Georg, Pfarrer

Modelle schaffen kein lebendiges Gemeindeleben

Beim 2018 gestarteten „Pastoralen Zukunftsweg“ im Erzbistum Köln sind alle Interessierten eingeladen, die Kirche von morgen mitzugestalten und eine Antwort auf die Herausforderungen unserer Zeit zu finden. Eine Frage ist, wie angesichts stetig geringer werdender Priester, Kirchgänger und auch finanzieller Mittel eine geistliche Erneuerung aus dem Evangelium gelingen kann. Dieser Prozess ist übrigens nicht zu verwechseln mit dem „Synodalen Weg“, der von der deutschen Bischofskonferenz angestoßen wurde.

Für die Erarbeitung des Zukunftmodells wurden fünf Arbeitsfelder gebildet:

- (Geistlicher) Kulturwandel, Vertrauensarbeit
- Kirche (in ihrer ganzen Breite) vor Ort
- Kommunikation, Dialog, Öffentlichkeit
- Ausbildung & Kompetenzerweiterung
- Effizienz & Nachhaltigkeit.

Auf Basis zahlreicher Analysen und Beteiligungsformate entstand eine „Zielskizze 2030“, deren Erläuterung hier den Rahmen sprengen würde; Details sind im Internet zu finden

www.zukunftsweg.koeln

und in verschiedenen Infobroschüren.

Daraus wurde ein Schaubild „Pfarrei der Zukunft“ entwickelt (siehe Skizze rechts), wobei künftig zwischen „Gemeinde“ und „Pfarrei“ unterschieden wird: „Gemeinden“ sind bestimmte Orte, an denen Menschen als Gemeinschaft zusammenkommen. Die „Pfarrei“ wird künftig das „pastorale und strukturelle ‚Dach‘ vieler lebendiger Gemeinden“ mit multiprofessionellem Team, gemeinsamem PGR und Kirchengemeindeverband mit Substrukturen vor



Ort, die als pastorale Einheit zugleich eine Körperschaft öffentlichen Rechts ist.

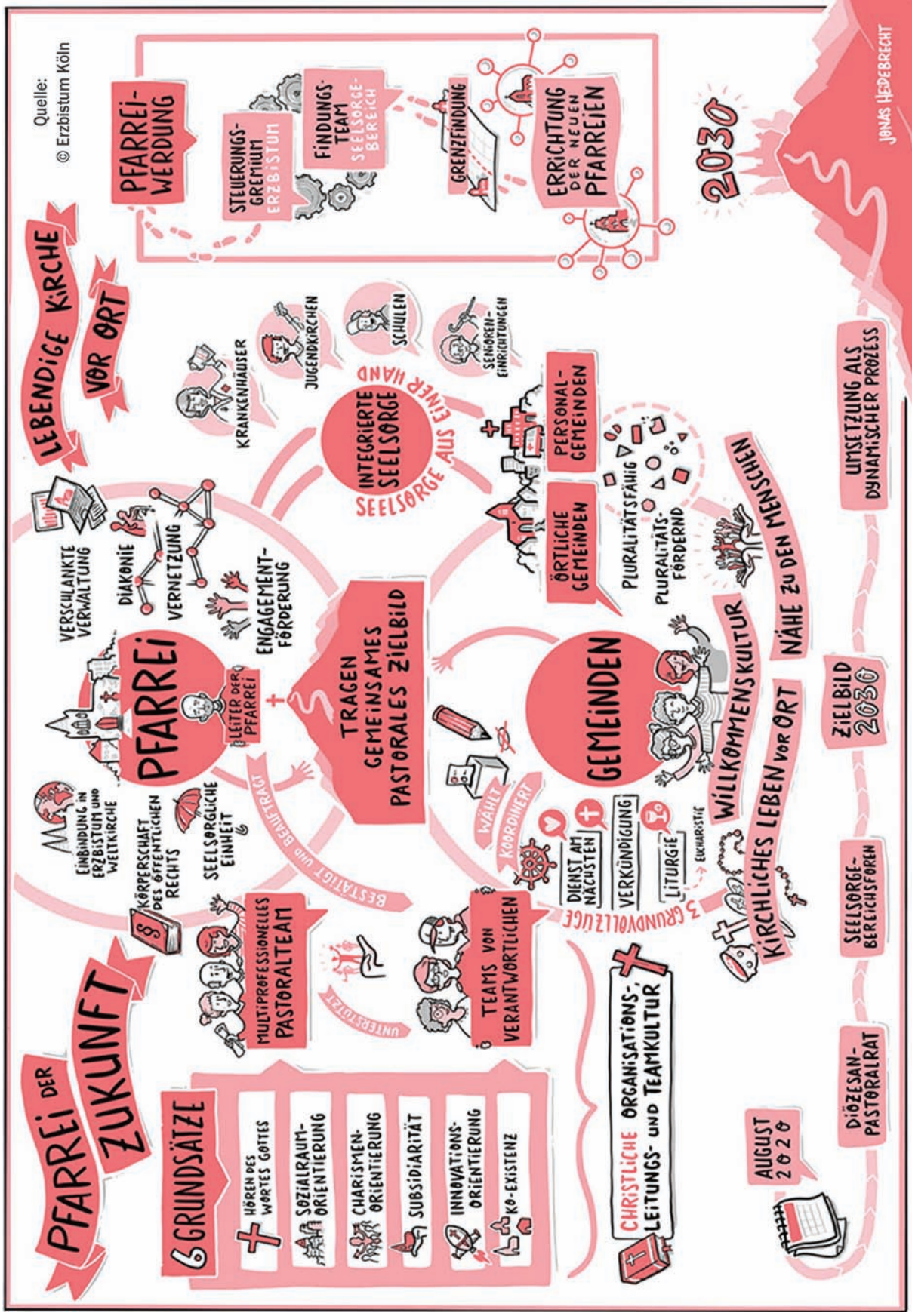
Ende 2020 hat sich noch eine neue Arbeitsgruppe gebildet, die mit einem „dynamischen Sendungsraum“ nach alternativen Ansätzen zur Großgemeinde sucht. Aufgrund der aktuellen Situation im Bistum pausiert zudem der pastorale Zukunftsweg aufgrund des Drucks der Gremien derzeit.

Angesichts des anstehenden Wechsels unserer Seelsorger nach Bonn könnten uns diese oder ähnliche Konzepte schneller einholen als noch beim Seelsorgebereichsforum im September letzten Jahres gedacht. Aber das bleibt abzuwarten und die weitere Entwicklung war zumindest bei Redaktionsschluss dieses Pfarrbriefes noch nicht bekannt.

Meine größte Sorge hinsichtlich einer lebendigen Zukunft im Kreuz-Köln-Nord (oder wie immer wir dann vielleicht mal heißen) ist aber vielmehr, ob wir noch motivierte und engagierte Ehrenamtliche haben werden, die bereit sind, zumindest einen Teil ihrer Zeit und ihrer Kraft hier einzubringen.

 **Kirsten Gerwens**

Schaubild Pastoraler Zukunftsweg





Heile was verwundet ist

Ich brauche dich, du Geist Gottes,
damit du mich stärkst,
wenn meine Kraft nachlässt,
damit du mich ermutigst,
mich für dein Reich einzusetzen,
damit du mich aufrüttelst,
wenn ich in Gewohnheiten erstarre,
damit du mich zögern lässt, wo ich
allzu sicher die Wahrheit sehe,
damit du mich bremst, wo ich
egoistisch nur meinen Vorteil suche,
damit du mich zärtlich sein lässt,
wo ich meinen Wunden begegne und
den Verletzungen anderer Menschen.

Ich brauche dich, heiliger Geist,
damit ich so werde, wie du, o Gott,
uns Menschen erschaffen hast,
als dein Abbild.

Irmela Mies-Suermann - In: Pfarrbriefservice.de